

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 67.

Mittwoch, den 21. März

1906.

Kundschau.

Die preussische Wahlreform, auf die man lange gewartet hat, ist am Montag dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie besteht lediglich aus einigen technischen Änderungen. Von einer Reform kann keine Rede sein, nicht einmal von einem Reformchen. Nach dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurf wird die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses auf 443 festgesetzt, d. h. um 10 erhöht. Berlin erhält zukünftig 12 (statt bisher 9) Abgeordnete. Der Wahlbezirk Potsdam wird neu eingeteilt und zwar werden aus dem Stadtkreis Charlottenburg ein neuer und aus Schöneberg mit Nixdorf ein 2. Wahlbezirk gebildet mit je einem Abgeordneten. Den beiden Landkreisen Teltow und Bestow-Storkow, welche zu einem Wahlbezirk zu vereinigen sind, werden die bisherigen Abgeordneten bewahrt. Im Wahlbezirk Oppeln wird die Zahl der Abgeordneten von 2 auf 3, im Wahlbezirk Arnberg, dem größten der Monarchie, von 3 auf 6 und im Wahlbezirk Düsseldorf von 3 auf 4 vermehrt. In einer Anzahl von Landtagswahlbezirken werden die Wahlorte verlegt und zwar hauptsächlich aus Rücksicht auf die Beschaffung geeigneter Wahllokale. Das Gesetz soll zuerst bei der ersten nach seinem Inkrafttreten stattfindenden Neuwahl des Hauses der Abgeordneten Anwendung finden. Andere Abänderungen beziehen sich auf das Verfahren bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus. Ein Hohn auf die Gerechtigkeit ist die Art und Weise, wie die preussische Regierung die Forderung nach der endlichen Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts beantwortet. Weit entfernt davon, das volksfeindliche, der größten Ungerechtigkeit Tür und Tor öffnende Dreiklassenwahlrecht verdrängen zu wollen, versucht es die Vorlage mit allerlei kleinem Flickwerk, das die Grundlagen des preussischen Dreiklassenwahlrechts vollständig unberührt läßt. Nur einige Landtagswahlbezirke sollen geändert werden; eine kleine Vermehrung der Abgeordneten wird vorgesehen und einige der schlimmsten Auswüchse des Wahlverfahrens sollen gemildert werden.

Das ist alles! Weber an dem Dreiklassenwahlrecht wird etwas geändert; noch wird die indirekte Wahl, diese widersinnigste aller Bevormundungen des Wählers, beibehalten; noch wird die öffentliche Stimmabgabe, diese Geißel aller wirtschaftlich abhängigen Wähler, durch die geheime Wahl ersetzt. Durch diese Karrikatur einer wirklichen Wahlrechtsverbesserung soll das veraltete Dreiklassenwahlrecht noch einige Zeit lebensfähig erhalten werden. Zusammenbrechen muß es aber doch einmal. Angesichts der modernen Wahlreformen der süddeutschen Staaten ist es kein Wunder, wenn das Wort von der

„Mainlinie“ immer nachhaltiger und mit stets wachsender Berechtigung gebraucht werden kann.

Bebel prinzipientreu? Auf den sozialdemokratischen Parteitag in Wien ist von Bebel und den ihm nahe stehenden intransigenten Elementen der Partei oft darüber geklagt worden, daß einzelne Revisionisten als gelegentliche Mitarbeiter bei bürgerlichen Blättern tätig seien. Ein solches Verhalten wurde als den Grundprinzipien der Partei widersprechend bezeichnet. Nun ist Herr Bebel selbst ein ähnliches Malheur passiert. Anlässlich des liberalen Wahlsieges in England hatte Bebel eine telegraphische Anfrage des Londoner Blattes „Reynolds Paper“ folgendermaßen beantwortet:

„Ich begrüße das Wahleresultat als ein günstiges Zeichen der Stimmung des britischen Volkes für eine rein friedliche Entwicklung nach außen und als förderlich dem Fortschritt im Innern. Auf alle Fälle bedeutet der Ausfall der Wahl für die Kriegsheteren hüben und drüber eine kalte Dusche. Ob dagegen die Erwartungen für den Fortschritt im Innern sich erfüllen, wage ich nach früheren Erfahrungen nicht ohne weiteres zu behaupten.“

Die Vertretung der sozialdemokratischen Partei Englands protestierte gegen diese Kundgebung Bebel's und schrieb dem „Vorwärts“ u. a.:

„Reynolds Paper“ ist ein Kapitalistenblatt, das Bebel's Artikel gegen die Sozialdemokratie und zur Unterfütterung der Liberalen ausnützt. Die Tatsache, daß Bebel die Wiedergewinnung der politischen Macht durch den Liberalismus als ein Anzeichen des Fortschritts in auswärtigen und einheimischen Angelegenheiten begrüßt, sieht uns kein anderes Verhalten, als den lebhaftesten Protest übrig. In nationalen und internationalen Beziehungen können wir den Fortschritt nur von einer Partei erwarten, und das ist die sozialdemokratische Partei.“

Herr Bebel, der das peinliche seiner Situation nun nach Möglichkeit zu mildern sucht, erwidert in einer langen Erklärung, daß er natürlich genau das selbe gemeint habe, was die Vertreter der englischen Sozialdemokraten sagen, und daß sein Artikel mißverstanden worden sei. (?)

Tages-Chronik.

Berlin, 19. März. Der Direktor des Reichstags, Geh. Regierungsrat Knack ist gestorben. Der Verstorbenen hat die schwierige Verwaltung des Reichstags mit Umsicht und Takt geleitet und erfreute sich bei allen Parteien großer Beliebtheit.

Berlin, 20. März. Die Begräbnisstätte der Märzgefallenen wurde im Lauf des 18. März von etwa 15000 Personen besucht. Es wurden 212 Kränze niedergelegt, von denen nur 2 Schleifen wegen ihrer aufreizenden Inschrift beschlagnahmt wurden.

Berlin, 20. März. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Lübeck, der dortigen Synode sei ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Abweichung der Geistlichen vom positiven Glaubensbekenntnis als Amtsvergehen bezw. Amtsverbrechen bestraft wird.

Berlin, 20. März. Der Erzbischof v. Stabrowski befehlet nach einer Meldung der Berl. Neuest. Nachr. nunmehr sämtlichen Geistlichen deutscher Nationalität, aus den Vereinen der deutschen Katholiken des Ostens auszutreten. Diese Vereine wollen bekanntlich in der Ostmark trotz des katholischen Bekenntnisses die Fahne des Deutschtums hochhalten. Die Austritte sollen bereits erfolgt sein.

Trier, 20. März. Zwei hiesige Gymnasialisten erfinden ein neues System drahtloser Telegraphie. Da sich die Versuche bewährten, so wurde ihnen eine staatliche Subvention zugesichert.

Köln, 19. März. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, daß die Umbewaffnung der Armee mit dem abgeänderten Gewehr und mit Rohrrücklauf-Geschützen bereits zum Teil durchgeführt ist und bezüglich des Restes regelmäßig fortgeschreitet.

Aus Elsfleth-Lothringen, 18. März. Wegen mehrere Soldaten der Straßburger Garnison, die sich an dem bekannten antideutschen Zwischenfall in der Laverne Alfaccienne beteiligt haben sollen, ist eine Untersuchung eingeleitet. Dagegen entbehrt die Zeitungsmeldung, wonach einem an der Affäre beteiligten Einjährigfreiwilligen die Schnüre genommen worden seien, der Begründung.

Washington, 20. März. Daily Tribune meldet aus Washington: Einer Depesche aus Manila zufolge zeigen weitere Untersuchungen, daß viele Frauen und Kinder im letzten Gehecht gerettet worden sind. Die Amerikaner haben in jeder Weise versucht, es zu vermeiden, Frauen und Kinder zu verlegen. Von diesen sind die meisten durch das auf große Entfernung abgegebene Geschützfeuer getötet worden. Durch diese Berichte erhält das Gehecht, das so viel kritische Besprechungen der Antisführer Roosevelt's hervorgerufen hat, ein ganz anderes Aussehen.

Unter dem Verdacht, den am 25. März v. J. an der Ehefrau des Dienstknechtes Braunert von Landau (Pfalz) verübten Lustmord begangen zu haben, wurde gestern Nachmittag der wegen gleichen Verbrechens vom Schwurgericht Konstanz zu lebenslänglichem Zuchthaus

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

19

„Verflucht sei sie vom Himmel und von mir,“ rief er mit rasenden Geberden, „für die Schmach, die sie über uns gebracht und den Haß, in welchem sie geboren wurde! Wäre sie dem Hungertode nahe, keine Krume Brot würde ich ihr geben! Läge sie sterbend zu meinen Füßen, ich würde kein Wort ansprechen, um ihr Leben zu retten! Wäre sie obdachlos, meine Tür würde ihr verschlossen sein!“

„Hört es alle miteinander,“ fuhr er fort, sein krampfhaft verzerrtes Gesicht der Gruppe erschreckter Männer und Frauen zuwendend, welche bei seinem leidenschaftlichen Toben aus der Küche herbeigeeilt waren.

„Meine Tochter, die ihr kanntet, ist tot! Sie starb vergangene Nacht! Wenn eine Frau, die sich Meta Lockhard nennt...“ Er hielt inne, seine Kraft verließ ihn einen Augenblick. Dann fuhr er mit gleicher Festigkeit fort: „Wenn eine solche Person hierher kommt, muß ihr der Zutritt verweigert werden. Wer sie einläßt, ist nicht länger in meinem Dienst... ist kein Freund von mir.“

„Onkel, o nein, nein!“ rief Ottilie leidenschaftlich. „Sie wird vielleicht unserer Hilfe bedürfen; sie wird zu uns zurückkehren.“

„Sie wird nicht zurückkehren,“ tobte er, und sein Gesicht verzerrte sich vor Wut, als er seine schwankende Gestalt an der Wand stützte. „Sie ist tot, sage ich Dir! Die Toten kommen nicht mehr zurück!“ Einen Augenblick schweigend er und als er wieder zu sprechen verfuhr, klang seine Stimme sehr unheimlich. „Ottilie, ich habe Dich lieb,“ flammelte er. „Du bist treu, glaube ich, und zart und liebevoll, ich habe es erfahren! Aber auch für Dich muß sie tot sein!“

„Du mußt wählen zwischen uns, zwischen ihr und mir! Hört es alle, ich verwünsche sie! Mit meinem letzten Atemzug rufe ich des Himmels Strafe herab auf jene, welche ihre Schande verneinlichen!“

Als die leuchtenden Töne aufhörten, taumelte er einige Schritte vorwärts und fiel dann mit lautem Schlag zu Boden, gerade vor die Füße Bruno Edmunds, der mit seinem Onkel liegend die Schwelle des so schwer heimgesuchten Hauses über-

schritten. Der Sturz kam so plötzlich und war so schrecklich anzusehen, daß es begreiflich schien, wenn der junge Mann zurückwich mit einer Miene, aus welcher namenloses Entsetzen sprach.

Die Untersuchung über die näheren Umstände von Georg Martyns Ermordung hatte der Gerichtsbeamte auf den nächsten Tag um vier Uhr festgesetzt. Der Grund für die verhältnismäßig späte Stunde bestand darin, der Polizei möglichst viel Zeit zu lassen, über die eigentliche Ursache des Todes Beweise zu sammeln, und man hoffte und erwartete, sie werde im Stande sein, etwas Licht in die Tragödie zu bringen, welche die Bewohner von Fairbridge aus ihrer gewohnten Ruhe aufgeschreckt hatte.

Überall herrschte die wildeste Erregung, von der Hütte bis zum Gerichtshaus.

Die Polizei schien, obgleich sie durch einen, von dem Gutsbesitzer telegraphisch herbeigerufenen Londoner Detektiv verstärkt erhalten, noch nichts entdeckt zu haben, was auf die Spur des Mörders hätte lenken können. Als über allen Zweifel erhaben galt jedoch die Tatsache, daß Georg Martyn ermordet worden sei.

Da jedoch nichts Bestimmtes bekannt wurde, hatte die Phantasie freien Spielraum, und fast jedermann bildete sich seine eigene Ansicht von der Sache. Selbst die Beschränktesten der Dorfbewohner konnten nicht umhin, Georg Martyns Tod mit Meta Lockhards Flucht in Verbindung zu bringen, und mehr als einer behauptete, daß Meta selbst den tödlichen Schlag geführt habe. Er habe ihre Flucht entdeckt, erklärten sie, habe sie zurückhalten wollen und dabei seinen Tod gefunden. Es hatte keinen Zweck, dieser Theorie Doktor Kulands Versicherung entgegen zu halten, daß nur eine Frau von ganz ungewöhnlicher Körperstärke und mit einer schweren Waffe einen solchen Schlag aussteilen konnte; sie schienen vergessen zu haben, daß Meta, ein schwaches, zartes Wesen, zu jeder größeren Anstrengung unfähig war.

Zur Bequemlichkeit des Gerichtsbeamten und der Juryn sollte die Untersuchung auf der Farm selbst abgehalten werden.

In dem alten, eichengefüllten Zimmer lag Georg Martyn, von blühenden Blumen umgeben; sein Herz war das einzige

in dem alten Farmhaus, das am heutigen Tage kein Weh empfand; und im oberen Stockwerk, ebenso still und regungslos infolge eines Schlagflusses, der alle seine Glieder gelähmt, lag Metas unglücklicher Vater.

In vierundzwanzig Stunden war sein eisen-graues Haar weiß wie der Schnee geworden.

Ottilie konnte nur wenig für den Kranken tun. Als sie das eingefallene, wachbleiche Gesicht in den Kissen betrachtete, erschauerte sie bei der Erinnerung an den entsetzlichen Fluch, den der Vater seiner auf Irwege geratenen Tochter nachgeschleudert; er hatte seitdem nichts mehr gesprochen, aber Doktor Kuland glaubte nicht, daß seine Junge gelähmt sei. Vielleicht würde er nie mehr sprechen, vielleicht nie mehr die Macht haben, jene furchtbaren Worte zurückzunehmen, ein erschütternder Gedanke!

Die arme Ottilie war ganz erschöpft vorummer und Müdigkeit. Es war alles so plötzlich gekommen, daß sie fast betäubt davon wurde. Sie mußte jedoch überlegen, wem sie ihren Onkel für die Zeit ihrer Abwesenheit anvertrauen könne, denn Frau Adams konnte für dieses Amt eben nicht in Betracht gezogen werden. Die alte Frau hatte sich über den Jörn des Farmers gegen ihren lieblichen bitterlich beleidigt gefühlt und sich in ihrem Schmerz und Jammer so weit vergessen, den Schlagfluß als eine gerechte Strafe des Himmels zu erklären. Wäre sie auch selbst bereit gewesen, die Pflege des Kranken zu übernehmen, so hätte Ottilie ihr dieselbe nicht ruhig überlassen können.

Während sie noch hierüber nachdachte, klopfte es leise an der Tür und eines der jüngeren Dienstmädchen gab Ottilie ein Zeichen, hinaus zu kommen.

„Bitte, Fräulein Ottilie,“ flüsterte sie, „der Gutsbesitzer ist unten und würde Sie gern sprechen, ehe... ehe... die Herren vom Gericht kommen.“

„Und wenn Sie erlauben, kann ich bei Herrn Lockhard bleiben; ich habe meinen Vater in seiner Krankheit gepflegt, und ich werde sehr besorgt und vorsichtig sein.“

„Ich danke Ihnen, Johanne,“ antwortete Ottilie weich, gab dem Mädchen noch einige Anweisungen und ging dann mit schwerem Herzen und mit schwerem, schleppenden Schritt die Treppe hinunter.

180,20

verurteilte Hausknecht Josef Bäcker aus Cannstatt in das Landgerichtsgefängnis Landau eingekerkert.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Halle a. d. S.: Einbrecher plünderten ein Goldwarengeschäft. Sie erbeuteten u. a. 63 Uhren und 187 Ringe. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Mark.

Auf der Potsdamer Chaussee zwischen Brunowald und Moorlake stieß ein Automobil mit einem Privatfahrzeug so heftig zusammen, daß der eine Insasse, der Repräsentant einer Berliner Weinstube, Namens Winter, gegen einen Baum geschleudert wurde und starb. Der andere Insasse, ein Berliner Bankier, Namens Friedberg, und der Chauffeur kamen mit geringen Verletzungen davon.

In Treptow a. d. Rega erschoss ein junger Burche aus Uebermut zwei seiner Mitschüler mit einem Gewehr. Einer war sofort tot, der andere starb nach wenigen Stunden.

Der Hamburger Dampfer „Athen“, welcher der Reederei Götzens & Karle gehört, wurde bei Vorkland von einem unbekannten Schiff in den Grund gebohrt. Die Mannschaft wurde von dem englischen Schiff „Gulfian“ gerettet. Das Schiff wurde 1893 erbaut, hatte 2198 Tons Gehalt und 52 Mann Besatzung.

Deutscher Reichstag.

Oberst v. Deimling über die Lage in Südwestafrika.

Der Fall Puttkamer.

Berlin, 19. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags widmete Präsident Graf Ballestrin dem verstorbenen Bureaudirektor des Reichstags, Geh. Rat Knack, einen warm empfundenen Nachruf. Das Haus erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Der 3. Nachtragsetat wurde in 3. Lesung endgültig angenommen.

Es folgte die 3. Beratung des 4. Nachtragsetats für 1905.

Lebebour (Soz.) fragt, ob es wahr sei, daß Morenga sich auf englisches Gebiet geflüchtet habe, denn dann wäre der Aufstand zu Ende. Redner bezweifelt die Angaben in der Denkschrift des Generalstabs, daß die Herero so kriegstüchtig seien, wie die Buren. Die Engländer hätten doch im Burenkriege höhere Verluste gehabt. Redner wünscht schließlich Auskunft über das Ergebnis der Untersuchung wegen der Windhuker Burenverschwörung.

Oberst v. Deimling bespricht die jetzige taktische Lage in Südwestafrika, da Verwunderung darüber laut geworden sei, daß wir noch unsere ganze Truppenzahl draußen halten. Die Ovambo im Norden verhalten sich jetzt ruhig; ihnen gegenüber halten wir den Grundsatz „quieta non movere“ ein. Von den Herero wurden durch uns bis Mitte Februar 10 700, davon 2700 Männer, gefangen, abgegeben sind jedoch nur 500 Gewehre. Wie groß der Rest der Herero ist, läßt sich nicht taxieren. Der Hereroaufstand kann entschieden als niedergeworfen gelten. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir unsere dortige Besatzung schwächen, der Aufstand wieder zu heller Flamme emporlodern und die Ovambo daran teilnehmen würden. Der Aufstand in der nördlichen Hälfte des Hottentottengebiets ist ebenfalls niedergeworfen. 2400 Hottentotten, davon 830 Männer, sind gefangen, aber etwa 15 000 Hottentotten, davon 3000 Krieger, mit Kleinkalibrigen Gewehren, waren im ganzen vorhanden. Im südlichen Hottentottengebiet steht der Aufstand in hellen Flammen unter Führung Morengas. Er trägt nicht Ringe in Nase und Ohren, sondern hat einen eleganten englischen Reitanzug, sowie ein Fernglas; er spricht holländisch und etwas deutsch. Er plünderte bei Beginn der Unruhen mit etwa 300 Mann als eine Art Minaldini die Farmen der Deutschen und Buren an den Karasbergen. Morenga steht seit November in dem schwer zugänglichen Felsgebirge am Oranjefluß. Er hat die englische Grenze im Rücken. Die schwache englische Grenzbesatzung könnte ihm den Uebertritt auf englisches Gebiet und den Rücktritt auf deutsches nicht verwehren. Jenseits der Grenze wohnen seine Stammesgenossen, die jederzeit bereit sind, ihn zu unterstützen. Vom 8.—13. März dauerten die letzten Kämpfe gegen Morenga unter dem erprobten Afrikaführer Major v. Estorff. Leider gelang es Morenga, nach Norden durchzudringen. Unsere Truppen taten ihre Schuldigkeit unter unsäglichen Strapazen. Hottentotten zu fangen ist so schwer, als Fische in einen Sack einzuschließen. Das einzige Mittel, sie niederzuwerfen, ist der Weiterbau der Bahn Lüderichsbucht-Kubus nach Keetmanshoop. Jetzt sind unsere Truppen an die Verpflegungsbasis am Oranjefluß gebunden. Dort haben sie Gott sei Dank von den Engländern Verpflegung bekommen. Aber unsere Truppen leben von der Hand in den Mund, denn die Engländer lassen nicht mehr hinein als den notwendigen Mundvorrat. Ohne Reserve und ohne Munition ist aber die Niederwerfung der Hottentotten unmöglich. Von unseren Truppen im Schutzgebiet ist nur etwa ein Drittel am Feind, der Rest ist zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen auf der langen Stappenlinie, beim Telegraphen- und Eisenbahnbetrieb und beim Scheinwerferdienst verwendet. Nicht ein Mann zu viel ist dort. Das Feuer glimmt noch unter der Asche. Der Luftzug, der es ansuchen kann, ist die äthiopische Bewegung. Der Aufstand brachte uns auch Vorteile, zumal auf idealem Gebiet. Er zeigte der Welt, daß man in der deutschen Armee noch für Kaiser und Vaterland zu sterben versteht. Der Aufstand bildete ferner eine ganz ausgezeichnete Schule des Kriegs für unsere Armee; es ist auch ein Segen für die ganze Nation, daß Tausende die Welt jenseits des Meeres kennen lernen. Ich bitte das Haus, alles für unsere südwestafrikanischen Kämpfer zu bewilligen nach dem Grundsatz: Treue um Treue. Was die Frage Lebebour's über die Kriegstüchtigkeit der Herero betrifft, so wollte der Generalstab jedenfalls hervorheben, daß die Buren ausgezeichnet in der Defensiv, die Herero aber außerordentlich in der Offensiv kämpften.

Erbrprinz zu Hohenlohe behält sich eine Auskunft über die Windhuker Verschwörung für später vor.

Nach kurzer Erwiderung Lebebour's wird der 4. Nachtragsetat in 3. Lesung endgültig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der 2. Beratung des Kolonialsetats bei Kamerun, zusammen mit der Beratung der Bahnvorlage Dualla-Manengubaberge und der Petition der Alwaleute.

Erzberger (Ztr.) begründet die Resolution der Budgetkommission betr. Einschränkung des Verordnungsrechtes in den Kolonien unter Erweiterung der Mitwirkung der Reichsgegesetzgebung. Der Reichstag dürfe nicht lediglich eine Geldbewilligungsmaschine für die Kolonien sein. Besonders bedürfen das Strafrecht und der Strafvollzug in den Kolonien einer gesetzlichen Regelung.

Erbrprinz zu Hohenlohe erklärt, die Regierung werde den Antrag gründlich erwägen. Das Kolonialrecht war bisher noch im Entwicklungszustand.

Kopsch (fr. Sp.) stimmt der Resolution zu und bespricht sodann die Petition der Alwaleute. Es kennzeichnete Puttkamer, daß er, obwohl der Sohn eines Ministers, es beim Militär nicht bis zum Befreiten brachte. In der Wahl seiner Cousine hätte er vorsichtiger sein sollen.

Erbrprinz zu Hohenlohe beruft sich auf seine frühere Erklärung und sagt: Das gegen die Alwaleute gefällte Urteil war zu hart und das Verfahren zu mangelhaft. Redner legt nochmals die Gründe für die Rückberufung Puttkamers dar. Bei der Stellung des Strafantrags gegen die Häuptlinge überschritt Puttkamer nicht seine Befugnisse; er bestätigte das Urteil nicht, 1) weil er sich als Partei fühlte und 2) weil er die Strafe für zu hoch hielt. Was die Angelegenheit der erwählten „Cousine“ betrifft, so gestand Puttkamer ein, daß er hierin gescheit habe; die Dame sei ihm unter dem Namen v. Eckartstein vorgestellt worden, und er habe keinen Grund gehabt, das Gegenteil anzunehmen. Wenn er nicht im guten Glauben gehandelt hätte, würde er bestraft werden.

Dem Haus ging inzwischen ein Antrag Auer zu, auf unverzügliche Haftentlassung der Alwaleute hinzuwirken.

Arendt (Rp.) führt aus: Die Petition der Alwaleute sei ungerechtfertigt; in Kamerun sagten mir die Kaufleute, King Alwa sei ein verkommener Trinker. Er war wiederholt mit Gefängnis bestraft. Die Verstrafung der Alwaleute war notwendig, nur das Strafmaß ist zu hoch. Die Rückkehr Puttkamers nach Kamerun ist notwendig, sonst denken die Neger, ihre Petition habe den Gouverneur beseitigt. Die Resolution der Budgetkommission erscheine ihm bedenklich. Redner befürwortet schließlich den Bahnbau Dualla-Manengubaberge.

Ablass (fr. Sp.) führt aus: Puttkamer hätte längst den Hals gebrochen, wenn er nicht ein Ministersohn wäre. Der Redner befürwortet einen inzwischen eingegangenen Antrag Storz, für die Bauen in Kamerun statt 431 350 Mark nur 165 100 Mark zu bewilligen und fragt, ob nicht die Kolonialverwaltung von der Beschwerde des Kommandanten des Kanonenbootes Habicht Kenntnis habe, welchem Puttkamer seine angebliche Cousine als Tischdame gab.

Erbrprinz zu Hohenlohe erklärt: Die Angelegenheit ist durch mündliche Aussprache zwischen den beiden Herren erledigt, wobei Puttkamer sich entschuldigte.

Storz (südd. Sp.) begründet seinen Antrag. Prachtbauten bei den Gouvernementsgebäuden seien zu vermeiden. Die Wasserleitung sei notwendig. Der Redner vermisst einen Etatposten für die Schiffbarmachung der Flüsse.

Um 6¼ Uhr vertagt sich das Haus auf morgen.

Das Grubenunglück in Frankreich.

Paris, 19. März. Der Papst hat an den Bischof von Arras Fres. 20 000 für die Hinterbliebenen der Opfer von Courrières geschickt.

Paris, 19. März. Eine Anzahl Senatoren und Deputierte hat im Einvernehmen mit dem Bureau der internationalen Rettungsgesellschaft beschlossen, für die deutschen Rettungsmannschaften, die den französischen Bergleuten zu Hilfe geeilt sind, als Zeichen der Dankbarkeit eine Erinnerungdenkmünze zu stiften.

Paris, 20. März. Der „Figaro“ meldet, daß die westfälischen Rettungsmannschaften morgen aus Courrières auf eine Einladung der Pariser Volksumiversität nach Paris kommen werden. Ein Vertreter der Pariser Volksumiversität, der selbst Bergarbeiter in Westfalen gewesen ist, begibt sich heute nach Billy-Montigny um die Rettungsmannschaften abzuholen, zu deren Ehren im Antoinette-Theater eine Festvorstellung „Alte Heideberg“ und sodann ein Kommerz gegeben wird.

Leus, 19. März. Die Bergarbeiter verlangen, daß die Bürgermeister der beteiligten Orte in den Arbeiterdörfern eine Zählung der Einwohner veranstalten sollen, damit die genaue Zahl der Opfer der Katastrophe von Courrières festgestellt werden kann. Die Gesellschaft hat die Ziffer der Verunglückten auf 1095 angegeben, doch verlautet gerüchelt, daß mindestens 1500 Bergleute zu Grunde gegangen seien.

Leus, 20. März. Gestern Abend hielt das Bergarbeiter-Syndikat eine Versammlung ab, in der es zu stürmischen Szenen kam. Der Kassierer des Syndikats wurde von der Tribüne geworfen, die Ruhe wurde schließlich durch das Eingreifen der Beamten wiederhergestellt. Der Vertreter der Arbeiter sprach sich für Fortsetzung des Streiks aus. Der Augenblick sei günstig, die Kohlenvorräte gering, ja es sei sogar auf einen internationalen Streik zu hoffen.

Die Marokko-Konferenz.

Berlin, 19. März. Die Nordd. Allg. Ztg. tritt in einem Artikel zur Marokkokonferenz dem Versuch des Pariser Temps entgegen, die von Deutschland verlangten internatio-

nen Garantien als Annerkennungsgelüste hinzustellen und schließt: Wir wollen noch an der Hoffnung festhalten, daß sich skrupelloser Ueberleber nicht mächtiger als nüchternere Ueberlegung erweise und daß das Bemühen der Delegierten die von Anfang an anerkannte Sonderstellung Frankreichs und Spaniens mit dem internationalen Recht in Uebereinstimmung zu setzen, doch zum Ziele führen werde. Sollte die Konferenz scheitern, so werde nicht Deutschland die Verantwortung tragen und die Folgen würden für uns nicht empfindlicher sein, als für andere. Wie dem Berl. Tagebl. aus Paris telegraphiert wird, hat der französische Minister des Aeußeren Bourgeois am Samstag der deutschen Regierung neue sehr präzis gefaßte Erklärungen über den französischen Standpunkt abgegeben. Das Schicksal der Konferenz dürfte sich in diesen Tagen entscheiden.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 19. März. (Antikl.) Major Täubler hat am 11. März bei Pelladrist einen Angriff gegen den von ihm umstellten Gegner ausgeführt. Die Abteilung des Hauptmanns Siebert griff von Westen, die Abteilung des Oberleutnants Beyer, die bereits einen zehnstündigen Nachtmarsch zurückgelegt hatte, von Osten her an. Nach längerem Widerstande gelang es dennoch den Hottentotten, deren Stärke auf etwa 100 Gewehre geschätzt wird, nach Nordosten zu entweichen und sich in dem unwegsamen Gebirge zu zerstreuen. Morenga soll diese Bande persönlich geführt haben. Auf deutscher Seite ist ein Reiter gefallen, einer wurde schwer verwundet. Major v. Estorff ordnete sogleich die Besetzung der Wasserstellen von Arus, Velloor und Namtis und die Verfolgung des Gegners durch die vereinigten Abteilungen Siebert und Beyer den Oranje aufwärts an.

Die Anruhen in Rußland.

Die Vorkwahlen zur Duma.

Am Sonntag fanden im größten Teile von Rußland die Vorkwahlen zur Reichsduma in der größten Ruhe und Ordnung statt. Die vier Vororte von Petersburg, wo in 39 Fabriken von den Urwählern 57 Bevollmächtigte zu wählen waren, die ihrerseits wieder die Wahlmänner für die im April stattfindende Reichsdumawahl zu wählen haben, waren militärisch stark besetzt. Die Ruhe wurde nicht gestört, doch verliefen die Wahlen so gut wie resultatlos. Entweder erschienen die Arbeiter nicht und erklärten, von der Duma nichts wissen zu wollen oder, wo die Wahl mit Mühe und Not zustande kam, weigerten sie sich, das Wahlprotokoll zu unterzeichnen.

Der Abschluß der Potemkin-Affäre.

Leutnant Schmidt und 3 Matrosen sind Montag in Dschakow erschossen worden.

Räuberischer Ueberfall.

In Kalisch überfiel eine Räuberbande ein öffentliches Teehaus, bedrohte die Angestellten mit Revolvern und erbrach die Kasse. Die Räuber konnten unerkannt entkommen. Fälle von Raub, Plünderung und gewaltsamer Befreiung politischer Gefangener werden aus dem ganzen Reich gemeldet.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die beiden Landesgeologenstellen an der geologischen Abteilung des Statistischen Landesamts den beiden Assistenten bei dieser Abteilung Dr. Regelmann und Dr. Schmidt und je eine Finanzsekretärstelle bei dem Zollamt Schillingen dem Finanzpraktikanten Steinhammer in Bietigheim. Ernennung: Der Ministerialexpeditor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Legationssrat von Wroter zum Ministerialassessor und Konsuldirektor in diesem Ministerium unter Beförderung zum Wirklichen Legationssrat.

s. k. Änderungen im württ. Ministerium.

Ein Stuttgarter Korresp.-Bureau schreibt: Nachdem die auswärtige Presse in letzter Zeit verschiedentlich Meldungen über den Rücktritt württ. Minister gebracht hat, haben wir uns veranlaßt gesehen, an unterrichteter Stelle Erkundigungen hierüber einzuziehen. Es kann den uns gemachten durchaus zuverlässigen Mitteilungen zufolge als sicher gelten, daß Kriegsminister v. Schnürlein und der Minister der äußeren Angelegenheiten Frhr. v. Soden, welche kürzlich einen längeren Urlaub angetreten haben, nicht mehr in ihr Amt zurückkehren werden. Als Nachfolger des Kriegsministers wird bereits dessen Stellvertreter, der Kommandeur von Stuttgart, Generalleutnant v. Marchtaler genannt. Es können jedoch in dieser Richtung bis jetzt nur mehr oder weniger begründete Vermutungen geäußert werden.

Platzkarten. Im Staatsanz. wird folgendes bekannt gegeben: Mit Gültigkeit vom 1. Mai ds. Js. tritt zum württ.-bayer. und bad.-württ. Personen- und Gepäcktarif folgende besondere Bestimmung zu § 17 E.-B.-O. in Kraft: „Bei dem im Fahrplan mit dem Buchstaben D bezeichneten Zügen 45/46 Berlin—Stuttgart—Schaffhausen bzw. Schaffhausen—Stuttgart—Berlin, deren Wagen durch gebaute Uebergänge miteinander verbunden und mit nummerierten Plätzen versehen sind, ist für die Benützung eines solchen Platzes außer dem Fahrpreis ein Zuschlag (Platzgebühr) gegen Auskündigung einer Platzkarte zu zahlen. Die Platzgebühr beträgt: für Entfernungen bis einschließlich 150 km. in I. und II. Kl. 1 Mk., in III. Kl. 50 Pfg., für Entfernungen von mehr als 150 km. in I. und II. Kl. 2 Mk., in III. Kl. 1 Mk. Für Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr ist die volle Platzgebühr zu entrichten. Durch Belegen wird ein Anspruch auf einen nummerierten Platz nicht erworben.“ Die vorstehende Bestimmung ist gemäß I (3) der Eisenbahnverkehrsordnung genehmigt. Im Binnenvorkehr der württ. Staatseisenbahnen wird eine Platzgebühr nicht erhoben.

Stuttgart, 19. März. Die hiesigen Bauarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben folgende Forderungen an die Arbeitgeber gestellt: 9½stündige Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne um 2 Pfg. pro Stunde, Festsetzung eines Mindestlohns von 42 Pfg. bzw. 50 Pfg. pro Stunde.

Waiblingen, 19. März. Gestern abend hielt hier

im Gasthof zum Anker Konrad Haufmann einen Vortrag über das Thema: „Fragen der Gegenwart.“ Gemeinberat Schnauer leitete die Versammlung, die von hier und auswärts gut besucht war. Außer Haufmann sprachen noch Maschnermeister Bauer von hier, Schultheiß Rimmel von Strümpfelbach, Stadtgeometer Kercher von Stuttgart und Herr Mattmann aus Stuttgart. Die beiden letzten Redner regten die Gründung eines jungen Volksvereins an. Buchdrucker Späth von hier erklärte sich bereit die Sache in die Hand zu nehmen. An den erkrankten Landtagsabgeordneten Binz von Winnenden wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Marbach, 20. März. Wie von verschiedenen Seiten verlautet, soll die Landtagsersatzwahl der wichtigsten schwebenden Fragen wegen in Bälde anberaumt werden. Seitens der Sozialdemokratie wird voraussichtlich Gemeinberat Haist-Juffenhäuser aufgestellt. Auch der Bauernbundslandtag wird schon genannt, d. h. es bringt sich ein solcher in empfehlende Erinnerung. Das Südd. Korresp.-Bureau nennt den Oberbürgermeister a. D. Paul Hegelmaier, der im Bezirk allgemein persönlich bekannt sei. Da muß man fragen, in welchem Bezirk ist Herr Hegelmaier nicht bekannt? Er ist im ganzen Land, im ganzen Reich, in der ganzen und in der halben Welt bekannt. Die Marbacher können sich dann gleichzeitig für die Schmalzspur bedanken, ohne die heute eine normalspurige Umgehungsbahn den Bezirk durchlaufen würde. Herr Hegelmaier hat sehr viele Chancen — zum Durchfallen. — Bei der letzten Landtagswahl im Dezember 1900 wurde Stockmayer mit Unterstützung der Volkspartei im ersten Wahlgang mit 2135 Stimmen gewählt. Der bauernbündlerische Kandidat Rath erhielt 1218 der Sozialdemokrat 428 Stimmen. Die Anhänger der Deutschen Partei stimmten ungefähr je zur Hälfte für Stockmayer und für den Bauernbündler.

Gmünd, 18. März. Wie das hiesige Zentrumsorgan, das „Gmünder Tagblatt“ schreibt, geschah die Erwerbung der „Reinszeitung“ durch ein Katholikenkonfessionium nicht in der Absicht, die „Reinszeitung“ in ein erklärtes Zentrumsblatt umzuwandeln, sondern nach unseren Informationen, in der Absicht, sie als ein angelegentlich unparteiisches oder über den Parteien stehendes Blatt nur gereinigt von dem bekannten Schladen, die auch einem unparteiischen oder liberalen Blatt schlecht stehen und die nicht notwendigerweise einem solchen anhaften, weiter zu redigieren. Auch soll künftig die Zentrumsparthei nicht schlechter, sogar noch besser behandelt werden, als andere Parteien. Die „Reinszeitung“ soll also gewissermaßen hehlingen für das Zentrum Propaganda machen. Zu diesem grandiosen Plan bemerkt das Blatt boshaft und nicht unzutreffend: Will man etwa das Licht der „Reinsztg.“ den Freunden des Zentrums hinter einer schwarzen, den Gegnern hinter einer farblosen Scheibe zeigen? ... Wer sich nicht durch ein Zentrumsblatt für die Zentrumsparthei gewinnen läßt, wird sich zwei- und dreimal nicht durch ein farbloses Blatt dazu bewegen lassen.

Ulm, 20. März. Wie man hört, hat der Gedanke, in der Friedrichsau einen Tiergarten einzurichten, im Bürgerausschuß nicht das erhoffte Entgegenkommen gefunden. Das Unternehmen wird deshalb nur in kleinem Maßstab zur Ausführung gelangen und die Verhandlungen, die die Stadtverwaltung mit Hrn. Mill in Stuttgart angeknüpft hatte, sind abgebrochen worden. (Der Mill'sche Tierbestand wird also in der Hauptsache außerhalb Württembergs untergebracht werden müssen.)

Montag abend 7 1/4 Uhr geriet in Stuttgart ein Fuhrmann bei der Fahrt von der Alexanderstraße durch die Diagonalmstraße in letzterer auf nicht aufgeklärte Weise unter einen unbeladenen Möbelwagen, wurde überfahren und getötet. Der Leichnam wurde ins Leichenhaus des Bragfriedhofs verbracht.

Montag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurden im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs in Cannstatt einem Fremden aus seinem Reisetaschen, das er aus Bielefeld zurückließ, 7500 Mk., bestehend in 6 Tausend- und 15 Hundertmarkscheinen entwendet. Das Geld befand sich in einem Couvert mit der Adresse: Otto Schleicher Reutlingen.

Aus Reutlingen wird berichtet: Samstag mittag zwischen 2 und 3 Uhr brannte es im Wald in der Nähe des Gutes „Gaisbühl“ gegen Gmündingen an zwei Stellen. Das Feuer erstreckte sich in einem Falle auf eine Fläche von 8 Ar 12jährigen Tannwaldes und richtete großen Schaden an, im anderen Fall brannten ca. 10 Morgen weniger wertvollen Waldbestandes aus. Der Urheber des ersten Brandes ist in einem 10jährigen hiesigen Schüler, der mit anderen Kameraden im Wald war und das dürre Gras anzündete, ermittelt worden, während über die Urhebererschaft des anderen Brandes noch nichts bekannt ist.

In Reutlingen erkrankte lt. Hohenhausen eine Familie und ein Knecht an Wurstvergiftung. Die Familienmitglieder befinden sich auf dem Weg der Besserung. Der Knecht mußte ins Göttinger Krankenhaus gebracht werden. Er gab an, schon länger magenleidend gewesen zu sein; doch wird die Untersuchung Aufklärung bringen.

In Dünzwangen O.A. Göttingen wurden dem Abtrevier Grünwald 104 junge, frisch gesehete Obstbäume abgehauen. Zur Untersuchung trafen 2 Landjäger ein. In Oberndorf a. R. wurde Sonntag nacht der älteste Sohn Ernst des Sonnenwirts Tag, welcher letzten Herbst vom Militär entlassen wurde, von einem in der Waffenfabrik beschäftigten Arbeiter Namens Häberle in der Nähe der Wirtschaft zur Linde, wo Streithändel vorausgegangen waren, erstochen. Der Täter, der flüchten wollte, wurde noch in der Nacht in einem Versteck verhaftet und in Gewahrsam gebracht.

In der Bibinger Wäldchenstraße bei Ulm brach am Sonntag morgens 4 Uhr im Zimmer eines Leutnants Feuer aus, das ziemlich erheblichen Schaden anrichtete, aber durch zeitiges Eingreifen bald gelöscht werden konnte. Die in der Nähe des Zimmers gelegene Klosterbibliothek war in großer Gefahr.

In Nordheim O.A. Heilsbrunn wurde am Samstag ein junger aus Klingenberg stammender Bursche von 20 Jahren verhaftet. Dem Burschen werden sittliche

Verfehlungen gegenüber den 7 und 8jährigen Töchtern seines Arbeitgebers zur Last gelegt.

In Wüstenroth O.A. Weinsberg geriet die verheiratete Jakobine Rösch vom Späthenhof im Stalle aus und erlitt beim Fallen lebensgefährliche innere Verletzungen.

Gerihtsfaal.

Reues, 19. März. Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen den Major Stery und die Hauptleute Langavant und Spiral, die bei der Inventaraufnahme in der Kirche von St. Servan einzuschreiten sich geweigert haben. Der Major wurde zu einem Monat Gefängnis, die beiden Hauptleute zu einigen Tagen Gefängnis verurteilt, sämtliche mit Strafausschub.

Fernisches.

Der lenkbare Luftballon.

Der „Vossischen Zeitung“ wird von militärischer Seite geschrieben: In einer Unterredung, die der Kaiser kürzlich mit dem Herren J. Loewe, Paul Schwabach, James Simon und W. Rathenau nebst einer Anzahl höherer Militärs hatte, war von dem bekannten „Zehnmillionenfonds“ nicht die Rede, vielmehr wurde als Gegenstand der Unterhaltung ein Thema berührt, dem der Kaiser das lebhafteste Interesse entgegenbringt, das lenkbare Luftschiff. Den unermüdlischen Anstrengungen des im Dienste der Brüder Lebaudy stehenden französischen Ingenieurs Juillot ist es gelungen, ein lenkbares Luftschiff herzustellen, das bei den vor dem französischen Kriegsminister angestellten Versuchen als kriegsbrauchbar bezeichnet werden konnte. Die Gebrüder Lebaudy, die in selbstlofer Weise namhafte Summen für eine lange Reihe von Versuchen ausgegeben und noch fernerhin ausgeben werden, da Juillot an der weiteren Verbesserung der Erfindung arbeitet, haben ihre auf aeronautischem Gebiet gemachten Errungenschaften ihrem Vaterlande unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dieses Verhalten und der Umstand, daß das Problem des lenkbaren Luftschiffes tatsächlich so weit als gelöst betrachtet werden kann, daß es sich ernstlich lohnt, sich weiter mit der Frage zu beschäftigen, war für die Gäste des Kaisers der unmittelbare Anlaß gewesen, dem französischen Beispiel zu folgen. Die Besprechungen, die bisher in der Angelegenheit stattfanden, führten schon dazu, daß eine Studiengesellschaft, die später einen eigenen Klub gründen dürfte, ins Leben gerufen worden ist, zu deren Komiteemitgliedern Admiral z. D. v. Hoffmann, Vertreter der einschlägigen militärischen Behörden und die bereits genannten Männer der Industrie und der Hochfinanz gehören. Als Grundkapital wird eine Million zunächst für ausreichend erachtet. So hofft man auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen, die militärischen Behörden in ihren Bemühungen, ein völlig kriegsbrauchbares lenkbares Luftschiff herzustellen, tatkräftig zu unterstützen.

Maxim Gorki über die Leiden Rußlands.

Zu Ehren Maxim Gorkis veranstaltete der Klub der Berliner Sezession einen Empfangsabend. Auf eine Begrüßungsansprache Liebermanns erwiderte Gorki, wie folgt:

„So wie die Erde das stolze Herz des Weltalls ist, welches unermüdllich in mannhafter Hoffnung schlägt, alles zu verstehen, alle Rätsel zu lösen, welche die Harmonie der Schönheit, Wahrheit und Gerechtigkeit erreichen will, so ist die Kunst das große Herz der Erde, welches das ganze Leben umfaßt, alle seine Freuden und Schreden, das stürmische Leben der Seele widerspiegelt, das gierige Streben aller Menschen zur Vervollkommnung. Sie leidet für alle und trauert mit allen, sie ist eine unerschöpfbare Quelle der Liebe und Wahrheit, gerecht wie die Sonne preist sie den Helden und liebt auch der Kunstwerke kleinstes, eine Mutter, für welche alle Menschen keine heißgeliebte Kinder sind. Die Kunst muß frei sein, obgleich alle dunklen und bösen Kräfte des Lebens dagegen sind. Meine Heimat ist das Land der unerträglichsten Leiden der Menschen. Das ist auch der Grund, weswegen die Kunst meiner Heimat Leiden und Tod so sehr darzustellen liebt. Wie in unsern Tagen erscheint die Vergewaltigung als Quelle aller Leiden meiner Heimat. Doch mein Volk hat sich erhoben, um die schwere zu Boden drückende Last von seinen Schultern zu werfen, es hat sich erhoben und wird siegen und dann wird es eine neue Kunst schaffen, eine Kunst der Freuden, eine hehre und stolze Kunst. Sie, meine Herren, lieben die Kunst und sind ihre Jünger, Ihnen sage ich mit der Stimme meiner Seele, Sie müssen dem russischen Volke im Freiheitskampf helfen, müssen es tun, auf daß die neue Kunst schneller geboren werde, die Kunst des freien russischen Volkes. In der Kunst wie in der Wissenschaft gibt's nicht Hellenen und Judäer, das sind alle wirkliche Brüder. Sie haben es einmal schon glänzend bewiesen, als Sie zu meinem Schutze hervortraten. Beweisen Sie es nochmals der Welt, indem Sie meinem Volke zu Hilfe kommen. Beweisen Sie nochmals, daß die Kunst das feinführende Herz der Erde ist, welchem alle gleich nahe sind, gleich teuer, welches stets mit allen leidet und sich mit allen freut.“

Beitrag.

— Aus den „Fliegenden“. Verschnappt. „Ihr Mann soll sich also das Rauchen abgewöhnen? ... Dazu gehört aber ein starker Wille!“ — „Den hab' ich!“ — „Gesträube Freude.“ — „Erst habe ich mich auf den Orden so gefreut — jetzt bereitet er mir nur Aergernis!“ — „Ja, wieso denn?“ — „Weil mich jeder fragt, warum ich ihn bekommen hab'!“ — „Ein Vorzug.“ — „Es ist doch merkwürdig, daß der Kaiser überall eingeladen wird! Er singt nicht, deklamiert nicht, musiziert nicht.“ — „Rein — aber hört an

gebildigsten zu!“ — „Der kleine Diplomat, Suche Dir doch einen anderen Spielkameraden, Otto! Der Kaiser soll ja der Letzte in der Klasse sein!“ — „Eben deshalb hab' ich ihn am liebsten, Mama! Wenn's kein war, wär's ich!“

Courrières.

von Georg Müller-Heim.

Der Frankfurter „N. Presse“ gingen anlässlich des Eingreifens deutscher Bergleute in Courrières folgende Verse zu:

Die Erde dröhnt, die Flamme loht,
Zwöthshundert Mann in Feuersnot!
Des Schachts Gebälk stürzt prasselnd ein,
Zu Tage juckt der Feuerschein.
Das sind die Schächte von Courrières.

Und oben ballt sich Rauch und Dampf,
Da unten gilt's den Todeskampf!
Entsetzt begreifen's Weib und Kind,
Bielausend Witwen und Waisen find!
Das sind die Armen von Courrières.

Da steh'n sie an des Schachtes Rand,
Bielshundert Meter tief der Brand,
Und keiner hemmt des Todes Lauf,
Ein grelles Lachen fladert auf.
Das ist das Grauen von Courrières.

Zwöthshundert stiegen heut' hinab,
Zwöthshundert in ein Massengrab!
In Flammen loht des Lebens Rest,
Ein fürchterliches Totenfest!
Das sind die Gräfte von Courrières.

Und dennoch lebt ein Hoffungsstraß,
Die Liebe hofft am Totenmaß!
„O helfst doch, rettst, helfst doch schnell!“
Bon tausend Lippen ruft es gell:
„Hilfe! Hilfe für Courrières!“

Von Deutschland naht die stille Schar,
Was gilt der Tod? Was gilt Gefahr?
Aus Frankreich schallt der Hilferrei:
„Bergmann in Not!“ — Bergmann, herbei!
Auf! Rach den Schächten von Courrières!

Und Deutsche steigen in den Schacht,
Ringsum der Tod, verhundertsacht!
In Blut und Schwaden leucht die Brust,
Doch weiter nur: „Du mußt! Du mußt!
Denk an die Waisen von Courrières!“

In Staunen steht das Frankenreich:
„Franzosen, Deutsche, alle gleich!
Es hilft der Mensch dem Bruder hier,
Und wir! ... Wie denn? Wir wollten — wie?“
Das ist die Mahnung von Courrières!

Die Erde dampft. Es raht der Tod,
Zwöthshundert Mann in Feuersnot.
Ein Trost hebt sich aus Schreck und Brand:
Zwei Völker haben sich erkannt.
Das ist der Segen von Courrières!

Handel und Volkswirtschaft.

Reutlingen, 20. März. Das bestrenommierte Bier- und Weinrestaurant „Zum Ritter“ (neben dem Technikum für Textilindustrie) wurde gehern, infolge Ablebens des selbsterigen Besitzers, veräußert. Käufer ist Kaufmann Gebhard von hier. Die Kaufsumme beträgt 82860 Mk.

Stuttgart, Landesproduktendörle. Bericht vom 19. März. Mitget. von dem Vorstehenden Konnrat Fritz Freylinger. Im Wochenverlauf ist im Getreidegeschäft keine Aenderung eingetreten. Die Offerten für Weizen von Argentinien und Rußland sind nicht billiger geworden, während hier die Kauflust noch fehlt. — Es notiren per 100 Kilogramm, trocknetes Sinitzger, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 19.— bis 19.50 Mk., fränkischer 19.25 bis 19.75 Mk., niederbayr. 19.50 bis 20.— Mk., Rumänier 19.50 bis 20.25 Mk., Mltz 20.— bis 20.50 Mk., Sagansta 20.25 bis 20.50 Mk., Koftoff Hagma 20.50 bis 20.75 Mk., Laplate 20.50 Mk., Rernen Oberländer 19.25—19.75 Mk., Unterl. 19.25 Mk., Dunkel neu 18.00 Mk., Roggen, württ. 17.25 bis 17.75 Mk., russischer 18.25 bis 18.50 Mk., Serbis württ. — bis — Mk., Böhmer — Mk., Tauber — Mk., bis — Mk., Pf., Elsäßer — Mk., Pf., ungarische — bis — Mk., Pf., Oaser, württembergischer 17 Mk., 25 Pf., bis 18 Mk., 00 Pf., russischer 17.25 bis 18.25 Mk., Weis, Laplate 14.00 bis 14 Mk., 75 Pf., Mizeb 13 Mk., 75 Pf., bis 14 Mk., — Pf., — Wehlpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 30.00 bis 31.00 Mk., Nr. 1: 28.00 bis 29.00 Mk., Nr. 2: 26.50 Mk., bis 27.50 Mk., Nr. 3: 25.00 Mk., bis 26.00 Mk., Nr. 4: 22.50 Mk., bis 23.50 Mk., Suppengries 30.00 bis 31.00 Mk., Mele 10.— Mk., bis 10 Mk., 25 Pf.

Wannheim, 19. März. Getreidemarkt. 80 Kilo Variette März-April 187.—, 80 Kilo n. Wa. 51. Sem 1 R. 187.50 Mk., 80 Kilo n. Plata Ungarj. 187.— Mk., 80 Kilo n. Plata Sm. franz. 000.00 Mk., 78 Kilo Rosaris Santa Fe 0.— Mk., 9 P. 20 Mltz R. 187.—, 9 P. 25 Mltz 138.50 Mk., 9 P. 80 Mltz R. 139.— bis —, 9 P. 85 Mltz 141.—, 10 P. 10 Mltz R. 143.50, 10 P. 10 Kaganrog —, neuer rumänischer Weizen 78/80 Kilo 142.—, neuer rumänischer Weizen 78/80 Kilo 143.— bis —, neuer Nr. 2 hard Winter —.00—, neuer Nr. 2 red Winter Rob-Dez. 000.00, Nordrussischer Weizen 130/31 Pf. 000.00, russischer Roggen 9 P. 15/20 122.00, russische Gerste 60/61 Kilo R. 108.—, Gelber Plata-Weis Rye terms R. —, —, 000.—, Mizeb-Weis R. 91.50, russischer Oaser je nach Qual. R. 190—140. Amerik. Oaser No. 2 weis 88 Pf. Febr.-März 111.00 Meis per 1000 Kilo cit Rotterdam.

Rürnberg, 17. März. Offizieller Marktbericht des Vereins der Rürnbergger Hopfenkommissionäre. Im Lauf dieser Woche wurde bei einer Zufuhr von etwa 800 Ballen ein Gesamtumsatz von annähernd 1200 Ballen erreicht, wovon die Hälfte für Exportzwecke zu rechnen ist. In der Hauptsache wurden gutfarbige Mittelorten im Preisrahmen von 30—40 Mk. gehandelt; für Weimahopfen bis zu 50 Mk. besteht nur mäßige Nachfrage, während im Preis höher gehaltene Ausbrennware nur sehr vereinzelt Nachmer findet. Ausfarbige Hopfen finden nur ganz selten Beachtung. Stimmung ruhig. Preise unbedeutend. Preise per 50 kg am 17. März: Gebirgshopfen, prima 50—55 Mk., Marktshopfen, prima 40—45 Mk., do. mittel 28—35 Mk., do. geringe 18 bis 24 Mk., Hallertauer, prima 60—65 Mk., do. mittel 55—65 Mk., do. geringe 38—39 Mk., Hallertauer Siegel, prima 70—75 Mk., do. mittel 48—60 Mk., Kischgründer, mittel 28—35 Mk., Bärteimerberger, prima 55—60 Mk., do. mittel 35—45 Mk., do. geringe 28—32 Mk., Badische prima 70—75 Mk., do. mittel 40—50 Mk., do. geringe 25—30 Mk., Spalter Sand, leichte Lager 28—30 Mk., Elsäßer, prima 50—55 Mk., do. mittel 35—45 Mk., Böhmer, mittel 35—45 Mk. Für Auswahl aus Parteien wird einige Markt mehr bezahlt.

Aus Stadt und Umgebung.

Zu unserm gestrigen Bericht über die Bauarbeiter-versammlung tragen wir noch, daß eine Zahlstelle des deutschen Maurerverbandes gegründet wurde, der 6 Maurer beitraten.

Der 21. März ist offiziell der erste Frühlingstag. Es ist eigentlich die reinste Fronte, angeht die Schneedecke, welche die Dächer der Häuser, unsere zu neuem Leben sich anschickenden Fluren, unsere Tannen auf den Höhen bedeckt, diese Lasten zu registrieren. Es scheint nochmals der Winter zu kommen, das Thermometer wies heute früh 8° unter Null auf. Das ist der erste Frühlingstag in kalter Winterluft! Eine freundliche Leserin, die noch den nötigen Optimismus besitzt, an das Kommen des Frühling zu glauben, sendet uns das nachfolgende herzige Gedicht, das wir gern aufnehmen. Der Verfasserin sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Möge sich die im Schlussvers ausgedrückte Hoffnung doch endlich mal verwirklichen.

D'Veigele am Hag.

Am Hag do blühet d'Veigele
So herzig liab und araut,
Und unser Herrgotts warme Sonn'
Gar hell vom Himmel schaut.

„Der Frühling kommt“, — so wisperlet
Die Veigele am Hag
Und 's strecket ihre Köpfe raus
Viel weiter alle Tag.

Ihr liebe Veigele am Hag,

Mit Neugle klar und blo,
Was saget ihr: Der Frühling kommt?
O, wär er doch scho do!

Doch leider, — horch! Der Nordwind blöf
Jmol über Feld und Wald;
O, meine Veigele am Hag,
Jest ducket uich, 's kommt kalt!

Und sieh, Schneeflocke wirbelt scho,
's schneit wieder Nacht und Tag,
Ihr arme Veigele am Hag,
Nich trifft a schwerer Schlag.

Die kalte, weiße Veigele,
Die geant net Raif no Ruah
Und decket meine Veigele
Am Hag bald völlig zu.

Und alles, wo-n-i guck und sieh
Steckt tief im weiße Bett,
Ihr arme Veigele am Hag,
S'wäht hänt ihr d'Wohret net.

D'Fran Sonn, — dui schaut verdrießlich drei,
Se trait a graue Brill,
Doch sagt se leis zu Feld und Hag:
Jest wartet no sei still.

Der Frühling kommt, trotz Schnee und Eis,
Der Frühling ist bald do! —
O, meine Veigele am Hag,
Miar werdet wieder froh!

A. Sch.

Letzte Nachrichten.

Mühlhausen i. G., 20. März. Mit dem heutigen Tag ist die Aussperrung in der Baumwollindustrie durchgeführt worden. Die Zahl der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt 5600.

Oldenburg, 20. März. Das Staatsministerium beschloß, dem Landtag eine Vorlage auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts zugehen zu lassen.

Leus, 20. März. Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter im Departement Bas de Calais beträgt jetzt 51,376. Im allgemeinen herrscht Ruhe.

Algeciras, 20. März. Der marokkanische Thronpräsident Bu Hamara hat einen Vertreter nach Algeciras geschickt, um gegen sämtliche Beschlüsse der Konferenz zu protestieren. (Wird ihm nicht nützen.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. L., hier. Schwerinstag heißt im preussischen Abgeordnetenhaus und deutschen Reichstag der für die Erledigung von Mitgliederanträgen und Petitionen reservierte Tag. Er wurde angeregt durch den 1874 verstorbenen Abgeordneten Graf Schwerin, der 1848 preussischer Kultusminister war. Hammelsprung ist eine Abstammung, in der die Abgeordneten durch eine Ja- oder Nein-Stimme weggehen. Warum es so heißt, weiß ich nicht. Lichtbilder vortragsbericht (schönes Wort, nicht?) kommt morgen. Wartsch! a! Danke für den „schönen Brief“. Gruß! F. R.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst
Der Erzähler wird morgen beigelegt.

Bekanntmachung.

betreffend die Anmeldung von Neubauten, Bauber besserungen u. s. w. zur Einschätzung für die Gebäudebrandversicherung.

In Gemäßheit eines Erlasses des R. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt vom 31. August 1892 wird hiedurch bekannt gemacht:

1. daß Neubauten, Bauberänderungen und Bauber besserungen einschl. neuer Gebäudezubehörenden welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ersatz abgebrannter, versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden (Art. 26 des Gesetzes vom 14. März 1853) im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt werden, wenn sie vorher von dem Gebäudebesitzer bei dem Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung (Art. 11 des Gesetzes vom 14. März 1853) oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahres schätzung (Art. 12 des Gesetzes) angemeldet worden sind (zu vergl. §. 9 des Normalerlasses vom 30. Mai 1865, Klumpss Handausgabe des Gesetzes vom 14. März 1853, Note 3 zu Art. 13);
2. daß durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt wird;
3. daß die Anmeldung während des ganzen Jahres erfolgen kann;
4. daß ein Brandversicherungsbeitrag im Anmeldeungs jahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten ist, wenn eine Brandbeschädigung gewährt werden muß.

Wildbad, den 15. März 1906. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Zimmer-Gesuch.

Suche über die Saison 3 möblierte Zimmer im 1. oder 2. Stock, die sich für einen Arzt eignen, bestehend in

- Wartezimmer
- Sprechzimmer
- Schlafzimmer

Bei Zufriedenheit werden diese Zimmer auf jede Saison belegt. Gest. Offerten mit Preisangabe unter F. N. an die Expedition des Blattes.

Frische Eier

sind stets zu haben bei
Fischer, Rennbachstraße.

3000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Bürgschaft für sofort gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinwunden, Beinschwellen, Adhäsione, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.--. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weindöle. Fälschungen weiss man zurück. Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoe fett, Vanol Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0.5. Zu haben in den meisten Apotheken.



Medizinal-

Tokayer-Wein,

garantiert rein, empfiehlt Anton Heinen.

Feinsten

Schleuderhonig

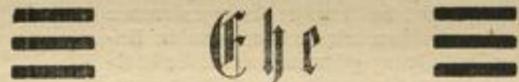
(eigene Züchtung) in größeren und kleineren Partien. zu haben bei Kaufmann Pfau.

Immer elegant!!!

Redet man von schlechten Zeiten, Wird gleich die Debatte — hart, Denn auf Erden ist noch manches Faul im Staate Dänemark, Steuern, Mieten, Fleisch und Kohlen, Alles hier im Preise sehr, Und sogar die Seefisch lassen Billig sich nicht fangen mehr.

Traurig und berechtigt heute Ist so manche Klage auch Und bei vielen Bürgern schwindet Schon der runderliche Bauch! Aber denn doch bleibt auf Erden Uns der einzig süße Trost, Wenn fortuna eigenständig Auch noch nicht mit jedem Kost;

Elegant kann sich ein jeder Zeigen hier auf dieser Welt! Und auch sparen mit den Jahren Sogar noch ein Heideneld, Doch er trotz der schlechten Zeiten Pöckelt stets mit frohem Blick, Wenn ihn Ornstein-Schwarz hier Neben Billig, elegant und schick!



Sie Ihren Konfirmanden-Anzug kaufen, gehen Sie zu

Ornstein & Schwarz

Beste und haltbarste Stoffe, feinste Verarbeitung. Bei unerreicht billigen Preisen die größte Auswahl.

- Crepe-Anzüge** von 7 Mark an bis zu den besten.
 - Cheviot-Anzüge** von 6.50 Mk. bis zu den besten.
 - Kammgarn-Anzüge** von 8 Mk. bis zu den feinsten.
 - Buckskin-Anzüge** (dunkle, moderne Muster) von 6.50 Mk. an bis zu den besten.
- Unser seit 12 Jahren erworbenes Renomme bürgt jedem Käufer für nur solide und beste Bedienung.

Neuheiten

in Anzügen und Paletots für Herren und Knaben. in unerreichter Auswahl, aparten Stoffen und feinsten Verarbeitung wie nach Maß sind eingetroffen. Durch gemeinsamen Einkauf für 6 Geschäfte und sehr kleine Spefen sind wir in der Lage, am billigsten verkaufen zu können.

Erstes und größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkonfektion
Ornstein & Schwarz
8 Westliche Karl-Friedrichstr. 8
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Günstiges Wein-Offert!

Erste Oberländer Weingroßhandlung offeriert

- 1a alten Oberländer Mk. 42.—
 - 1a alten Markgräfler „ 46.—
 - 1a alten Muskateller „ 48.—
- per 100 Liter
Die Weine sind flaschenreif.

Proben gratis zu Diensten. Gest. Anfragen befördert unter Nr. 480 die Expedition des Blattes.

Mitteilung.

Mache meinen werten Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich während des Ladenumbaues das Geschäft in meinem Hause Hauptstraße 133 in unveränderter Weise fortführe.

Gingang von der Seite.

Hochachtungsvoll Ernst Blumenthal i. F. C. Aberle sen. Geschäfts-Empfehlung.

prima Bettfedern und Flaum

sowie Bettbarchente, einfach und doppelbreit. Auch lasse ich Betten aufs beste anfertigen. (Beim Fällen der Betten kann jederman zugegen sein, um zu sehen, was für Qualitäten von Federn verwendet werden.) Für beste Näharbeit wird garantiert. Ferner empfehle: Halbflanell, Schurzengle, weiß und braun Trifot zu Strumpfbesetzen, roh Tuch, weißes Hemdentuch, Shirting zu billigsten Preisen.

Robert Kieringer.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei.

